

PERSON UND NUMERUS

HANS RUGE

The Modern Greek language exhibits in some cases the same form of the verb for the 3rd person singular and the 3rd person plural. This should not be regarded as a mere coincidence, but rather as an indication of the fact that the 3rd person, be it sg. or pl., is of the same quality, whereas the 1st and 2nd person plural have a special feature (*complexity*) that makes them persons in their own right, and not mere plurals of the corresponding singulars. It would, therefore, be justified to establish five persons: three simple ones (1, 2, 3) and two complex ones ($4 = 1 + 3$, $5 = 2 + 3$).

Im Neugriechischen¹, wie im Altgriechischen, werden Person² und Numerus des Subjekts auch durch die Verbform ausgedrückt:

ich laufe	(ἐγώ) τρέχω
du läufst	(ἐσύ) τρέχεις
er usw. läuft	(αὐτός usw.) τρέχει
wir laufen	(ἐμεῖς) τρέχουμε
ihr lauft	(ἐσεῖς) τρέχετε
sie laufen	(αὐτοὶ usw.) τρέχουν

Diese *Kongruenz* der Person *und* des Numerus erscheint mit wenigen Ausnahmen bei allen finiten Verbformen. Die *Ausnahmen*, die die normative³ Grammatik erlaubt, sind:

1. Präsens und Imperfekt (παρτατικός) von "sein", wo εἶναι bzw. ἦταν sowohl den Singular wie den Plural der 3. Person ausdrückt.
2. Imperfekt (παρτατικός) einer sehr kleinen Gruppe von nicht häufig verwendeten

¹ Mit *Neugriechisch* ist im folgenden immer die überregionale Dimotiki (Κοινή Νεοελληνική) gemeint.

² Zur Vermeidung unnötiger Missverständnisse sei ausdrücklich hervorgehoben, dass sich der hier verwendete Terminus *Person* auf die Gesprächssituation bezieht, und also nichts mit Person im Sinne von *belebt* oder *menschlich* zu tun hat. Auch ein unpersönlicher Gesprächsgegenstand tritt also als Person in unserem Sinne auf.

³ Die normative Grammatik der überregionalen Dimotiki ist die Νεοελληνική Γραμματική (τῆς Δημοτικῆς), die 1941 von einem Gelehrtenkomitee unter dem Vorsitz von Μ. Τριανταφυλλίδης zusammengestellt wurde, und deren Nachfolger, wie zuletzt die Νεοελληνική Γραμματική, Ἀναπροσαρμογῆ τῆς Μικρῆς Νεοελληνικῆς Γραμματικῆς τοῦ Μανόλη Τριανταφυλλίδη (1981).

mediopassiven Verben (Beispiele bei Τριανταφυλλίδης 1941, 342), wo z.B. στεροῦνταν "entbehrte" beide Numeri der 3. Person ausdrückt.

Es handelt sich also in diesen Fällen um ein *Fehlen der Numeruskongruenz* bei der 3. Person. Allerdings werden in der gesprochenen Sprache die letzterwähnten Verben selten nach den Regeln der normativen Grammatik konjugiert (vgl. Ruge 1973). Was die neugriechische Form εἶναι betrifft, ist diese diachronisch gesehen eigentlich gar keine Verbform (der Ursprung ist das altgr. *Adverb* ἐνι "darin", welches prädikativ verwendet wurde), und synchronisch ist die Stellung der "sein"-Verben als Verben zumindest diskutabel (vgl. Lyons 1968, 388 ff.). Soweit ist also das Fehlen der Numeruskongruenz in der 3. Person beim neugr. Verb ein isoliertes Phänomen, dessen nähere Untersuchung wenig fruchtbar erschiene.

Aber, vom "sein"-Verb einmal abgesehen, hat die etwas künstliche Konjugation des Typs στεροῦνταν, was das Fehlen der beschriebenen Numeruskongruenz betrifft, eine feste Verankerung in der lebendigen Sprache: denn *auch bei allen anderen mediopassiven Verben* im Imperfekt kann, statt der im Paradigma vorgeschriebenen Form des Singular, die Form der 3. Person Plural verwendet werden. Dies wird in der normativen⁴ Grammatik erwähnt. Durch eigene Untersuchungen (Ruge 1973) habe ich festgestellt, dass auch das Gegenteil, nämlich das Verwenden der Singularform bei pluralem Subjekt, in der gesprochenen Sprache verbreitet ist. Die vier folgenden Formen (ein finales -e kommt auch oft vor⁴) können alle sowohl im Singular wie im Plural der 3. Person verwendet werden:

έρχόταν - έρχότανε - έρχονταν - έρχόντανε "kam"

So gesehen, ist die fehlende Numeruskongruenz im Imperfekt Mediopassiv kein auf einzelne Lexeme beschränktes Phänomen mehr, sondern eine *generelle Erscheinung*, die zu beschreiben und dessen Gründe zu erklären - wenigstens versuchsweise - auch ausserhalb des neograzistischen Rahmens von Interesse sein kann.

Zur Verdeutlichung und Ergänzung der Beschreibung sei noch hinzugefügt, dass das Neugriechische vier verschiedene Typen von Ausgängen besitzt, die bei der finiten⁵ Verbform mit Person und Numerus kongruieren⁶:

	I	II	III	IV
1	-o	-a	-me	-mun(a)
2	-is -s	-es	-se	-sun(a)
3	-i -∅	-e	-te	-tan(e)
4	-ume -me	-ame	-maste	-maste(-mastan)
5	-ete -ite -te	-ate	-s(as)te	-saste (-sastan)
6	-un(e) -ne	-an(e)	-nde	-ndan(e) (ndusan ⁷)

Verwendungsbereiche:

- I. Präsens Indikativ und Konjunktiv Aktiv, Aorist Konjunktiv Aktiv, Aorist Konjunktiv Mediopassiv.

⁴ Τριανταφυλλίδης 1941, 325.

⁵ Vom Imperativ wird hier abgesehen.

⁶ Vgl. die Suffixabgrenzung bei Koutsoudas 1962, 33, wo jedoch -ndusan als 3. Pers. Plur. des Imperfekt Mediopassiv angegeben wird.

II. Imperfekt Aktiv, Aorist Indikativ Aktiv, Aorist Indikativ Mediopassiv.

III. Präsens Indikativ und Konjunktiv Mediopassiv.

IV. Imperfekt Mediopassiv.

Der Typ IV ist es also, der die Möglichkeit bietet, die 3. und 6. Form als fakultative Varianten voneinander zu verwenden. Aber es gibt hier auch die Möglichkeit, in der 3. Person Plural eine Form zu verwenden, die den Plural eindeutig ausdrückt: diese ebenfalls fakultative Form hat den Ausgang -ndusan⁷.

Die fakultativ fehlende Numeruskongruenz kann zunächst mit folgenden Erscheinungen verglichen werden:

A. Allomorphe verschiedener Morpheme fallen zusammen: z.B. altgr. "Städte" πόλεις (Nominativ Plural) und πόλεις (Akkusativ Plural) –vgl. "Väter" πατέρες (Nom. Plur.) und πατέρας (Akk. Plur.). Man könnte dies *Homonymie* nennen.

B. In sog. *markierten*⁸ Kategorien, wie es z.B. der Plural ist, fehlen auf der Ausdrucksseite (also nicht inhaltlich) Distinktionen, die in den entsprechenden unmarkierten Kategorien gemacht werden: z.B. sind im lateinischen Plural die Formen des Dativs und des Ablativs immer identisch. Dies wird meistens *Synkretismus* genannt, vgl. z.B. Greenberg (1966, 27).

C. Eine aus Gründen der Analogie erwartete Distinktion unterbleibt sowohl im Ausdruck wie inhaltlich. Als Beispiel hierfür könnte angeführt werden, dass im deutschen Plural die (im Sing. übliche) Genusopposition nicht vorhanden ist. Dies liesse sich als *paradigmatische Neutralisation* bezeichnen, vgl. Lüdtke (1957, 67 f.).

B und C werden manchmal gleichgestellt (z.B. bei Greenberg 27, 29 und anderswo). Bei Ruipérez (1953, 245 und 1954, 29 f.) werden A und B beide *Koinzidenz* genannt.

Wenn man annimmt, dass es beim neugr. Verb ein Morphem "3. Pers. Sing." und ein anderes Morphem "3. Pers. Plur." gibt, könnte der fakultative Zusammenfall im Imperfekt Mediopassiv als *Homonymie* bezeichnet werden. Dies ist die einfachste, aber zugleich "oberflächlichste" Erklärung. Sie lässt den Zusammenfall als reinen Zufall erscheinen, der sich auch irgendwo anders im Verbparadigma hätte ereignen können: vgl. z.B. den Zusammenfall der 1. Pers. Sing. und der 3. Pers. Plur. im altgr. Imperfekt Aktiv ἔλυον (und Aorist II Aktiv ἔλιπον) oder im italienischen Präsens von "sein" *sono*.

Etwas weniger "oberflächlich" wäre es, die Erscheinung als *Synkretismus* zu erklären. Es dürfte ohne weiteres anzunehmen sein, dass auch im Neugriechischen sowohl *Imperfekt* wie *Mediopassiv* markierte Kategorien sind. (Aber H. & R. Kahane 1958, 455 betrachten das neugr. Imperfekt als "non-marked for aspect", was mir nicht einleuchtet – man vergleiche Ruipérez 1953, 241 f. und 1954, 89, wo das altgr. Imperfekt als markiert betrachtet wird. Auch Μπαμπινιώτης 1972, 31 betrachtet merkwürdigerweise das neugr. Imperfekt als unmarkiert, und ausserdem das neugr. Mediopassiv als unmarkiert, was mir noch weniger einleuchtet). Die Kombination dieser beiden markierten Kategorien bedient sich des Ausgangstyps IV und ermöglicht hier den Numerussynkretismus der 3. Person. Diese Erklärung ist aber auch nur auf einer oberflächlichen Ebene befriedigend. Anderer-

⁷ Diese Form ist bei Τριανταφυλλίδης nicht erwähnt. (weder 1941 noch 1981) wird aber bei Koutsoudas S. 24 ff. angeführt. Vgl. auch Ruge 1973.

⁸ Zum Begriff der Markiertheit verweise ich auf Jakobson 1932.

seits bietet sie wiederum den Ausgangspunkt für eine Untersuchung auf "tieferer" Ebene. Wenn es nun ein sprachliches "Universale" ist, dass bei markierten Kategorien gewisse Distinktionen eingespart werden⁹, erhebt sich hinsichtlich des neogr. Imperfekt Mediopassiv die Frage: *Warum wird die Numerusdistinktion nur (und gerade) bei der 3. Person aufgegeben* und nicht allgemein bei allen Personen (bzw. bei einer anderen Person)?

Diese Frage kann vielleicht beantwortet werden, wenn man die morphophonologische Oberflächenstruktur verlässt und sich einer syntaktisch-semanticen Tiefenstruktur zuwendet. Ich habe schon gleich am Anfang das Ausdrücken der Kategorien Person und Numerus durch die Verbform als *Kongruenz* bezeichnet. (Dies schliesst eigentlich von vornherein jede Rede von *Neutralisation* - wie oben definiert - aus. Ich komme jedoch am Ende des Artikels kurz auf die eventuelle Anwendbarkeit dieses Begriffes zurück.) Im Satz $\tau\acute{o}$ παιδί τρέχει "Das Kind läuft" kongruiert die Singularform der 3. Person (τρέχει) mit dem singularen Subjekt der 3. Person ($\tau\acute{o}$ παιδί); in Sätzen wie Ἐσὺ τρέχεις "Du läufst" und Ἐμεῖς τρέχουμε "Wir laufen" findet jeweils die entsprechende Kongruenz statt. Auch wenn das Subjekt in der Oberflächenstruktur nicht offen ausgedrückt wird, besteht Kongruenz, meint Lyons (1968, 281): "/.../ we must postulate an abstract 'pronominal' element (determined with respect to person and number) which is the subject of the verb and controls the rules governing the phonological realization of the verb in surface structure" und (ebenda) "In general syntactic theory person (like number) is only secondarily, and derivately, a category of the verb; and that only in certain languages". So geht ein Satz wie Τρέχω "Ich laufe", der aus einem einzigen sichtbaren Wort besteht, auf eine Tiefenstruktur zurück, die u.a. ein solches von Lyons postuliertes abstraktes pronominales Element "ich" als Subjekt enthält. Dies verlangt nun im Neogr. Kongruenz bei der Verbform und wird selbst normal "getilgt", d.h. es wird nicht offen ausgedrückt.

Angenommen, dass die Kategorien Person und Numerus auf einer tieferen Ebene nicht zur "Verbalphrase", sondern zur "Nominalphrase" gehören, kann sodann auf ihr gegenseitiges Verhältnis auf semantischer Ebene eingegangen werden. Bekanntlich¹⁰ ist es keineswegs so einfach, dass etwa die 1. Person Plural die Mehrzahl von der 1. Person Singular wäre¹¹. Ein *wir* vertritt niemals die Mehrzahl eines *ich*, sondern immer *ich und*

⁹ Der Grund ist wohl ein ökonomischer: die Markierung stösst irgendeine Distinktion ab, damit der Ausdruck nicht zu überladen wird. Dieses Abstossen der Distinktionen bei steigender Markierung kann beim altgr. Numerus beobachtet werden. Der im Verhältnis zum Singular markierte Plural lässt den Nominativ und den Vokativ zusammenfallen. Der im Verhältnis zum Plural wiederum markierte Dual lässt einerseits Nom. -Vok. und Akk. zusammenfallen, andererseits Genitiv und Dativ. Vgl. Dressler 1966, 61: "Je mehr funktionelle Merkmale eine Klasse hat, desto weniger sind diese formal differenziert". Dressler erwähnt dieses "Strukturgesetz" in Bezug auf die neogr. Personalpronomina: die betonten (Merkmal Betonung) haben eine gemeinsame Form für Genitiv und Akkusativ, was bei den unbetonten des Sing. nicht der Fall ist.

¹⁰ Siehe z.B. Jespersen 1924, 192.

¹¹ Ich sehe hier gänzlich von den Komplikationen ab, die auch in Bezug auf die Substantive bei der Definition des Pluralbegriffs vorhanden sind, vgl. Jespersen 1924, 188 ff.

noch jemand¹². Auch die Aussage eines Chors muss als das gleichzeitige Aussprechen mehrerer identisch lautender Aussagen verstanden werden: *ich und die anderen im Chor*¹³. Benveniste (1947, 11) wiederum sagt: “/.../ ‘nous’ n’ est pas un ‘je’ quantifié ou multiplié, c’ est un ‘je’ *dilaté* au delà de la personne stricte, à la fois accru et de contours vagues”. Er erweitert dieses Urteil auch auf die anderen Personen (S. 12): “D’ une manière générale, la personne verbale au pluriel exprime une personne amplifiée et diffuse” und “Dans le verbe comme dans le pronom personnel, le pluriel est facteur d’ illimitation, non de multiplication”. Das Endergebnis bei Benveniste ist also, dass der Personenplural, wenn auch auf *Amplifikation* o.ä. umgetauft, sich bei der 1., 2. und 3. Person auf jeweils dieselbe Weise zum Singular verhält. (Zuallerletzt - S. 12 - schränkt er jedoch wieder ein: “Seule la ‘troisième personne’, étant non-personne, admet un véritable pluriel”. Aber auch die zweite Person “erlaubt” einen echten Plural, wie im folgenden gezeigt werden soll.)

Offenbar betrachtet Benveniste das Verb und das Personalpronomen auch auf semantischer Ebene als *zwei* Repräsentationen von Person und Numerus. Nur so ist es ihm möglich, auch bei der 3. Person von Amplifikation zu reden (S. 12): “Quant à la non-personne (3e personne), la pluralisation verbale, *quand elle n’ est pas le prédicat grammaticalement régulier d’ un sujet pluriel*¹⁴, accomplit la même fonction que dans les formes ‘personnelles’¹⁵: elle exprime la généralité indéfinie du *on* (type *dicunt, they say*)”. Wenn *they say* tatsächlich eine Instanz von “pluralisation verbale” ist, dann kongruiert ja das Subjekt mit dem Prädikat, und nicht umgekehrt, wie Lyons annimmt und auch Benveniste selbst, indem er, wie soeben zitiert, sagt: “quand elle (sc. la pluralisation verbale) n’ est pas le prédicat grammaticalement régulier d’ un sujet pluriel”. Dieser Widerspruch zeigt die Unzulänglichkeit der Annahme, dass die “pluralisation verbale” etwas anderes als ein oberflächliches Kongruenzphänomen wäre. Es kann somit bei der 3. Person keine Rede von Amplifikation sein.

Für die Amplifikationstheorie scheinen indessen, was die 1. und 2. Person betrifft, gewisse Anwendungen zu sprechen, wie der *pluralis maiestatis* (“une personne plus massive, plus solennelle et moins définie”), der *pluralis modestiae* (“estompe l’ affirmation

¹² Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass es Sprachen gibt, wo *wir* durch *ich* + Pluralmorphem ausgedrückt wird. Natürlich enthält *wir* ein *ich* und ist ausserdem pluralisch, aber mehr kann nicht bewiesen werden. Es ist m.E. nicht zweckmässig, hier einen Unterschied zwischen “logisch” und “sprachlich” zu machen, wie es Dressler 1966, 48 ff. zu versuchen scheint. Nun mache ich unten 92 selber solch eine Unterscheidung, oder vielmehr, ich nehme eine solche unter einer bestimmten Bedingung an, nämlich dass etwas logisch Mögliches sprachlich nicht ausgedrückt wird. Aber darum geht es ja nicht hier.

¹³ Merkwürdigerweise ist dies keine Selbstverständlichkeit, siehe z.B. Erickson Hollenbach 1970, 28: “/.../ a true first person plural (1-1). This is very rare, however, and could occur only in a situation such as choral speaking”. Auch Heger 1980, 34 macht diesen Fehler. Richtiger wäre es dann wohl zu behaupten, dass ein echter Plural der 1. Person entsteht, wenn jedes Chormitglied gleichzeitig in der 1. Person *Singular* spricht! Über das Verwenden der ersten Person sowohl des Plurals wie des *Singulars* im Chor des attischen Dramas siehe Kaimio (1970).

¹⁴ Meine Kursivierung.

¹⁵ 1. und 2. Person, vgl. unten 88.

trop tranchée de 'je' dans une expression plus large et diffuse") und der *pluralis reverentiae* ("on reconnaît une généralisation de 'tu', soit métaphorique, soit réelle, et par rapport à laquelle, dans les langues de culture surtout occidentales, le 'tu' prend souvent valeur d'allocution strictement personnelle, donc familière")¹⁶. Benveniste sagt zwar, dass diese Betrachtungsweise für z.B. die indogermanischen Sprachen angemessen ist; in anderen Sprachen sei der *zusammengesetzte* Charakter der 1. Person Plural ("jonction entre la 'je' et le 'non-je'") durch sog. inklusive und exklusive Plurale ("moi + vous", "moi + eux") zu erkennen. Abgesehen davon, dass eine "universale" Personentheorie sich nicht verschiedener Betrachtungsweisen bei verschiedenen Sprachen bedienen kann, ist es fraglich, ob Benvenistes Amplifikation selbst in den indogerm. Sprachen eine *pertinente Qualität* (vgl. Ruipérez 1954, 11) ist - woraus sich alle sekundären (Neben-) Bedeutungen erklären lassen - und nicht nur eine sekundäre Realisation. Der zusammengesetzte Charakter eines *wir* fehlt ja keineswegs in den indogerm. Sprachen, auch wenn die Unterscheidung zwischen *inklusive* und *exklusive* nicht gemacht wird. Wenn *wir* und auch *ihr* nun sowohl *Amplifikation* wie *jonction* ausdrücken können, lässt sich die letztere schwerlich aus der ersteren ableiten, während das Gegenteil durchaus plausibel ist. So ist die *jonction*, bei *wir* jedenfalls, eine *pertinente Qualität*, die sich unter Umständen als *Amplifikation* realisieren kann. Ein *ihr* wiederum kann zwar auch Ausdruck einer *jonction* sein (*du und die anderen*), kann sich aber auch auf eine Mehrzahl von Angeredeten beziehen.

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass sich der Personenplural *durchgehend* weder als Plural der entsprechenden Singularformen, noch als *Amplifikation*, noch als *jonction* erklären lässt. Denn ein Plural als *Mehrzahl derselben Person* kommt nur bei der 2. und 3. Person infrage, und als *jonction*, wovon *Amplifikation* eine sekundäre Realisation ist, nur bei der 1. und 2. Person.

Um einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten zu finden, soll hier der Versuch gemacht werden, möglichst einfache Bedeutungsinhalte auf Grund ihrer distinktiven semantischen Merkmale zu definieren, vgl. Lyons (1968, 280): "/.../ the necessity of analysing the 'personal pronouns' which appear in the surface structure of sentences into their component features of deixis and number". Benveniste (S. 12) sieht die Opposition zwischen dritter und nicht-dritter Person als primär an ("corrélation de personnalité")¹⁷, innerhalb welcher eine sekundäre Opposition zwischen 1. und 2. Person stattfindet ("corrélation de subjectivité"). Ähnlich macht Fillmore (1966, 223, Fussn. 11) die erste Unterscheidung auf Grund des Merkmals "Participant" (nicht-dritte Person). Lyons (S. 278) macht die primäre Distinktion zwischen erster (+ego) und nicht-erster Person (-ego). Die sekundäre

¹⁶ Zitate in französischer Sprache Benveniste S.11 entnommen. Vgl. auch die Monographie von Svennung (1958) über Anredeformen. Ansonsten sehen wir hier von *pragmatischen* Aspekten ab, also der Tatsache, dass aus *sozialen* Gründen eine andere grammatische Person verwendet wird als die logisch zu erwartende.

¹⁷ Die "negative" Beurteilung der 3. Person als "non-personne" (Benveniste S. 4) ist schon im 18. Jahrhundert bei J. Harris, *Hermes* 1751 (Nachdruck: Menston 1968), 171, Fussn. zu finden: "There are but two *Sexes*, that is to say, the Male and the Female; and but two *Persons* (or Characters essential to discourse) that is to say, the Speaker, and the Party address. The third Sex and third Person are improperly so called, being in fact but Negations of the other two".

Distinktion macht er zwischen zweiter (–ego, +tu) und dritter Person (–ego, –tu). Für Kuryłowicz (1964, 148) hat die 3. Person einerseits einen “basic character” gegenüber der 1. und 2. Person, andererseits ist die 1. Person das markierte (positive) Glied der (Personen-) Opposition gegenüber der negativen zweiten und der neutralen dritten Person. Die soeben zitierten Aussagen lassen sich - ohne gegenseitigen Widerspruch - durch folgende Matrize zusammenfassen:

	1	2	3
Personalität (ego, tu)	+	+	–
Subjektivität (ego)	+	–	–

Die distinktiven semantischen Merkmale wären demzufolge *Personalität* und *Subjektivität*¹⁸: aus ihnen *beiden* setzt sich die Person zusammen oder, anders formuliert, die Person besteht *per definitionem* aus (±) Personalität und (±) Subjektivität. Von den auf diese Weise definierten Personen können die zweite und die dritte auch als *plural* gedacht werden. (Vgl. jedoch Entwistle 1953, 207: “Since there cannot be a plural *ego et ego*, nor *tu et tu* without change of person addressed, it follows that *ego* and *tu* have no proper plurals”). Auch Krupa & Altmann 1961, 624 meinen: “Only the third person has a proper plural as it includes a larger number of homogeneous persons”). Die Pluralität ist aber - im Gegensatz zur Personalität und Subjektivität - kein der Person inhärentes Merkmal. Sie ist nichts anderes als die Pluralität der Nomina (oder: der Indizes, vgl. McCawley 1968, 136 ff.), mit denen sie *kongruiert* (vgl. den letzten Satz der Fussnote 18). Was die 3. Person betrifft, leuchtet dies unmittelbar ein. Man betrachte die folgenden neugr. und deutschen Sätze:

1	Τὰ παιδιά τρέχουν	Die Kinder laufen
2	Αὐτοὶ τρέχουν	Sie (Die) laufen
3	Τρέχουν	Sie laufen

¹⁸ Oder mit Hegers Terminologie E = “am Sprechereignis beteiligt” bzw. O = “personal-deiktischer Nullpunkt” (1980, 6). Krupa & Altmann (1961) finden nicht weniger als vier semantische Merkmale: “Present”, “Limited”, “Hearer” und “Bivalent”, wovon “Present” der Personalität und “Hearer” der negierten Subjektivität entsprechen. “Limited” bezieht sich auf “the fact whether the pronoun expresses one person or an unlimited number of persons”. (+Limited) wäre also ungefähr Sing. und (-Limited) Plur. “Bivalent” bezieht sich auf “the fact whether the pronoun shares the opposition of limitation”. (+Bivalent) sei nämlich kennzeichnend für das indonesische Pronomen *kamu*, das - offenbar wie das engl. *you* - sowohl für die 2. Pers. Sing. wie für die 2. Pers. Plur. verwendet werde. Es ist aber zu bemerken, dass Krupa & Altmann von den Personalpronomina, nicht von den Personen, reden. Auch bei unserer Annahme eines abstrakten pronominalen Elements in der Tiefenstruktur (vgl. oben 86) ist dieses ja nicht unbedingt identisch mit der entsprechenden morphophonologischen Realisation. So meine ich, dass engl. *you* und indon. *kamu* auf je zwei “tieferliegende” pronominale Elemente, nämlich TU und VOS zurückgehen. Das Merkmal “Bivalent” ist also für eine “tieferere” and damit “universalere” Analyse der Personen nicht relevant. Auch das Merkmal “Limited” ist nur für die morphophonologische Realisation der Pronomina relevant, wie aus dem folgenden gleich hervorgehen wird.

Im Fall 1 wird sowohl im Neugr. wie im Deutschen das plurale Nomen offen ausgedrückt. Im Fall 2 erscheint ein Personal- oder Demonstrativpronomen, das sich auf ein plurales Nomen bezieht - dieses ergibt sich aus dem Kontext. Im Fall 3 hat das Neugr. zwar kein *sichtbares* Subjekt, aber auf tieferer Ebene muss, wie oben 86 mit Lyons angenommen wurde, ein abstraktes pronominales Element postuliert werden. Aber auch dieses bezieht sich wiederum auf ein aus dem Kontext sich ergebendes (oder wenigstens zu erwartendes) plurales Nomen. Selbst so unbestimmte Aussagen wie lat. *dicunt* oder neugr. *λένε* ("sie sagen" = "man sagt") beziehen sich nicht auf irgendetwas Plurales, sondern auf "die Leute", "die Griechen", "die Menschen überhaupt" usw. je nach Kontext. Auch ein offen ausgedrücktes Nomen kann ja unbestimmt sein, wie z.B. "die Leute". Die Unbestimmtheit liegt beim Referenten, nicht in der Sprache.

Was die plurale 2. Person betrifft, kann versuchsweise angenommen werden, dass sie sich auf ein ausgesprochenes oder zu ergänzendes plurales Nomen bezieht, welches vokativisch¹⁹ verwendet wird: im ersteren Fall z.B. Anfänge von Reden und Briefen wie "Meine Damen und Herren", "Liebe Freunde"; im letzteren Fall etwa "Meine Zuhörer" oder "Meine Leser". Diese Annahme kann plausibel gemacht werden durch die Schwierigkeit, einen Satz mit pluraler 2. Person zu finden, der nicht den Einschub eines pluralen Vokativs erlauben würde. Entwistle und Krupa & Altmann haben offenbar nicht an diese *echte* (homogene) 2. Person Plural gedacht.

Eine *Pluralität ganz anderer Art* ergibt sich durch *Kombinationen* der Personen 1, 2 und 3. Diese Pluralität *besteht in der Kombination* als solcher - vgl. Krupa & Altmann (S. 624): "/.../ the plurality of *kami* (exklusives *wir* im Indonesischen/H.R.) is determined by the inclusion of the person (persons) who does (do) not actively take part in the conversation and not by the plurality of 'ego'" - wobei es belanglos ist, ob die 2. oder 3. Person jeweils pluralisch in dem vorher beschriebenen Sinne ist, oder nicht. Die *logisch* möglichen Kombinationen sind:

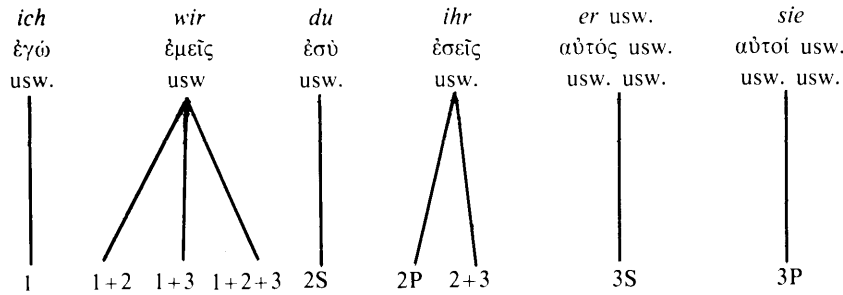
- a 1 + 2 (Sing. oder Plur.)
- b 1 + 3 (Sing. oder Plur.)
- c 1 + 2 (Sing. oder Plur.) + 3 (Sing. oder Plur.)
- d 2 (Sing. oder Plur.) + 3 (Sing. oder Plur.)

Dieser Plural durch Kombination ist die von Benveniste erwähnte *jonction*. Während Benveniste diese nicht als universales sprachliches Prinzip wahrhaben wollte (vgl. oben 88), fällt bei Kuryłowicz (1964, 149) auf, dass er die 2. Pers. Plur. *nur* als "*elliptic plur.*" (also *jonction*) versteht - wie Entwistle (S. 207) und Krupa & Altmann (S. 624). Der Unterschied zwischen den beiden pluralen *you* im Engl. ist bei Lyons (S. 277) deutlich beschrieben: "referring only to the hearers present - in which case it is the plural of the singular *you*, in the same sense as *cows* is the plural of *cow*" bzw. "referring to some other person, or persons, in addition to the hearer, or hearers".

Die Kombinationen *a*, *b* und *c* realisieren sich in den indogerm. und auch vielen anderen Sprachen durch jeweils dieselbe Form: *wir*, *ἐμεῖς*, *nous*, *we* usw. Es gibt auch Sprachen, die in der "Oberflächenstruktur" *b* anders als *a* und *c* realisieren: dadurch wird

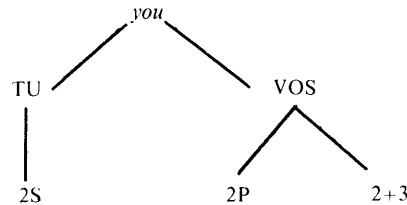
¹⁹ Auf die syntaktische Funktion des Vokativs - wovon mir keine befriedigende Beschreibung bekannt ist - kann hier nicht eingegangen werden.

der sog. exklusive Plural von dem sog. inklusiven unterschieden. Die Kombination *d* schliesslich wird in den indogerm. und *vielleicht allen* Sprachen – Schmidt (1926, 327 ff.) kennt nur bei der *ersten* Person Plural (Dual, Trial) die Unterscheidung zwischen inklusiv und exklusiv - durch dieselbe Form wie der "homogene" (nicht-elliptische) Plural der zweiten Person ausgedrückt: *ihr*, ἑσείς, *vous*, *you* usw. Das Verhältnis zwischen "Tiefe" - womit nicht die "tiefste" Ebene gemeint ist, denn Singular und Plural (unten S und P) der 2. und 3. Person sind ja, wie gesagt, Kongruenzerscheinungen - und "Oberfläche" in den indogermanischen Sprachen²⁰ kann durch folgendes Modell veranschaulicht werden²¹:



- 1 = 1. Person (nur im Singular möglich)
- 2 = 2. Person Singular oder Plural
- 2S = 2. Person Singular
- 2P = 2. Person Plural
- usw.

²⁰ Für das engl. *you* (vgl. oben Fussn. 18) muss eine noch "höhere" Ebene angenommen werden:



²¹ vgl. in Bezug auf den Plural die Aufstellung bei Postal 1966, 197:

$\begin{bmatrix} +III \\ +II \\ +I \end{bmatrix}$	$\begin{bmatrix} +III \\ +II \\ -I \end{bmatrix}$	$\begin{bmatrix} +III \\ -II \\ -I \end{bmatrix}$	$\begin{bmatrix} +III \\ -II \\ +I \end{bmatrix}$	$\begin{bmatrix} -III \\ -II \\ -I \\ * \end{bmatrix}$	$\begin{bmatrix} -III \\ -II \\ +I \\ * \end{bmatrix}$	$\begin{bmatrix} -III \\ +II \\ +I \end{bmatrix}$	$\begin{bmatrix} -III \\ +II \\ -I \end{bmatrix}$
1	2	3	4	5	6	7	8

Hier sind I, II und III "person features". Alle Kombinationen ausser 5 und 6 sind möglich: 1 entspricht meinem c. 2 meinem d. 4 meinem b und 7 meinem a. 3 und 8 sind die homogenen Plurale. Es ist zu bemerken, dass auch Postal mit einer homogenen 2. Pers. Plur. rechnet.

Es ist also klar, dass die Pluralität der sog. 1. Pers. Plur. nur durch Personenkombination zustandekommen kann. Die sog. 1. Pers. Plur. ist also eine *komplexe* Person im Gegensatz zu den *einfachen* Personen 1, 2 und 3, egal ob die beiden letzteren singularisch oder pluralisch sind. Die sog. 2. Pers. Plur. kann sowohl einfach als komplex sein. Das Verhältnis zwischen den Begriffen *Singular - Plural* und *einfach - komplex* sowie dem Oberflächenausdruck der Personen (neugr. und deutsch) sei wie folgt veranschaulicht:

Singular	P l u r a l	
e i n f a c h	komplex	
ἐγώ ich		ἐμεῖς wir
ἐσὺ du	ἐσεῖς ihr	
αὐτός... er...	αὐτοί...sie	

Wenn es tatsächlich keine Sprache gibt, die in der Oberflächenstruktur einen Unterschied zwischen 2P und 2+3 macht, dürfte es anzunehmen sein, dass eine solche Unterscheidung, wenn auch logisch möglich, so doch nicht *sprachlich* möglich (oder nötig) ist. Gegeben, dass das sprachliche Zeichen für 2P und 2+3 immer jeweils dasselbe ist, erhebt sich die Frage, was denn für die Konstitution und Existenz dieses Zeichens wichtiger und unentbehrlicher ist: 2P oder 2+3? M.a.W. welche ist seine *pertinente Qualität* (vgl. oben 88)? Welche Oppositionen sind denkbar, und welche unter diesen sind notwendiger als andere? Als "Oppositionstest" mögen disjunktive Fragen dienen, vom Typ "Wer soll das tun? X oder Y?" Dabei ergibt sich, dass 2P nur in den Oppositionen (2P):(3), (2P):(1) und (2P):(1+3) möglich ist. 2P hat also genau dieselben "Oppositionspartner" wie 2S. Dagegen ist eine Opposition *(2P):(2S) in diesem Sinne ("ihr oder du?") *nicht* möglich. Die Frage "ihr oder du?" kann nur so verstanden werden, dass *ihr* die Bedeutung von "du und die anderen" hat, also als Opposition (2+3):(2S). Auch in einem Fall wie wenn z.B. eine Mutter in Anwesenheit mehrerer Kinder fragt: "Hat Vater gesagt, dass *ihr* das tun sollt oder *du*?" kann keine Rede von einer Opposition *(2P):(2S) sein. Der Satz muss nämlich als auf *zwei verschiedene Sprechsituationen* zurückgehend verstanden werden: erst richtet sich die Mutter an alle anwesende Kinder, dann an ein einziges, vgl. Entwistle (1953, 207): "change of person addressed". Somit liegt die Möglichkeit zur Opposition bei 2P im Element 2, und nicht im Element P.

Was wiederum 2+3 betrifft, scheint dies der natürlichste und notwendigste Oppositionspartner von 1+3 zu sein. Zwar ist in Sprachen, die 1+2 ("Inklusiv") und 1+3 ("Exklusiv") unterscheiden, wahrscheinlich eine Opposition zwischen diesen beiden möglich, ähnlich wie man z.B. im Deutschen sagen kann "du und ich, oder er und ich?" (Nota bene: in diesem deutschen Satz ist "*du und ich*" keine inklusive 1. Pers. Plur. Wer das behaupten würde, verwechselt sprachliche und referentielle Kategorien: (1+2) = *wir* ist sprachlich nicht identisch mit (1) + (2) = *ich und du*). Die einzige universal mögliche Opposition zwischen *zwei komplexen* Personen ist aber (2+3): (1+3) – wobei 3 verschiedene Referenten haben muss, also eigentlich (2+3_v): (1+3_v), vgl. oben 89 über

Indizes. Die "inkluisiven" Kombinationen 1+2 und 1+2+3 können - in Sprachen, die die Opposition (1+2):(1+3) nicht kennen, und wo also 1+2 und 1+2+3 durch dasselbe Zeichen wie 1+3 ausgedrückt werden - nur mit der einfachen Person 3 kontrastieren, also (1+2):(3) bzw. (1+2+3_x):(3_y). In der Frage "wir oder ihr?" ist *wir* zunächst mehrdeutig (1+2, 1+3 oder 1+2+3), aber durch die Fortsetzung *oder ihr* wird es eindeutig (1+3). In der Frage "wir oder ich allein?" zeigt der Zusatz *allein*, dass eine Opposition (1+2):(1) als undeutlich empfunden wird.

Diese kurze Untersuchung der möglichen Oppositionen macht es plausibel, anzunehmen, dass 2+3 die pertinente Qualität des Zeichens *ihr* ist, wie wiederum 1+3 diejenige des Zeichens *wir* ist. Ein weiteres Argument für diese Auffassung kann wie folgt dargebracht werden: Selbst wenn ein Sprecher mit *ihr* das homogene 2P beabsichtigt (z.B. ein Lehrer vor seiner Klasse), können die damit bezeichneten Hörer sich selber nur heterogen als *wir*, d.h. 1+3, bezeichnen. Entweder antwortet ein Einzelner für alle Angeredeten oder alle im Chor (für diesen letzteren Fall, siehe oben 87). Man stelle sich folgendes Gespräch vor:

Lehrer: "Ihr (2P) müsst dieses Buch bis morgen gelesen haben".

Einzelner Schüler: "Das schaffen wir nicht".

Lehrer (zu diesem Einzelnen gewendet): "Ihr (2+3) müsst versuchen".

Dieses Beispiel soll zeigen, dass ein Gespräch mit 2P zwar anfangen kann, aber - durch die Unmöglichkeit eines entsprechenden (im wortwörtlichen Sinne "korrespondierenden") *1P - nicht weitergeführt werden kann. Anders ausgedrückt: 2P ist nur in Monologen möglich, nicht aber in Dialogen²² (vgl. oben 90: Reden und Briefe). Diese Tatsache ist weder von Entwistle (1953, 207), wo die Existenz eines 2P verleugnet wird, noch von Lyons (1968, 277) beachtet worden.

Es besteht ferner in vielen Sprachen ein deutlicher Parallelismus auf morphophonologischer Ebene zwischen der sog. 1. Pers. Plur. und der sog. 2. Pers. Plur. Aufschlussreich ist das Beispiel des Alt- und Neugriechischen. Im Altgr. hiess *wir* ἡμεῖς, und *ihr* ὑμεῖς. Als diese beiden Wörter zufolge der phonologischen Entwicklung allmählich dieselbe Aussprache (*imis*) erhielten, und also keine Opposition zwischen ihnen aufrechterhalten werden konnte, wurden sie durch das neugr. *wir-ihr*-Paar ἐμεῖς - ἐσεῖς ersetzt²³.

²² Anhaltspunkte für eine solche Behauptung finden sich auch im antiken griechischen Drama, siehe Kaimio 1970, 215.

²³ Vgl. auch Dressler 1966, 59 f. Dressler äussert hinsichtlich der Erklärung, dass das ἐμεῖς - ἐσεῖς - Paar durch "Homonymenflicht" entstanden ist, Bedenken, weil das /ü/ erst im 10. Jahrhundert endgültig verschwand. Er mag Recht haben, dass das Einführen der Merkmale /m,s,t/ für 1., 2. bzw. 3. Person auch im Plural:

1. (ἐ)μένα (ἐ)μᾶς
2. (ἐ)σένα (ἐ)σᾶς
3. (αὐ)τόν (αὐ)τούς

eine bessere Entstehungserklärung ist. So werden - mit Forchheimers Terminologie (1953, 39 f.) - die *lexikalischen* Plurale (ἡμεῖς - ὑμεῖς) durch *morphologische* (ἐμεῖς - ἐσεῖς) ersetzt. Aber die Morphologisierung bezieht sich nur auf den Stamm: *deklinationsmässig bilden ἐμεῖς - ἐσεῖς ein vereinzelttes Paradigma*, wodurch die beiden Pronomina einerseits miteinander enger verbunden und andererseits von anderen Pronomina getrennt werden. Siehe die folgende Darstellung.

So hat sich hier der morphophonologische Ausdruck des Parallelismus radikal gewandelt, während der Parallelismus als solcher intakt geblieben ist. Man vergleiche auch den Parallelismus im Lateinischen *nos - vos* (und die daraus entwickelten Varianten in den romanischen Sprachen), im Deutschen *wir - ihr*, im Schwedischen *vi - ni* und in einer nicht-indogerm. Sprache wie dem Türkischen *biz - siz*. Der durch die *Form* angedeutete Parallelismus kann sich *funktional* nur in der Opposition $(2+3):(1+3)$ bestätigen.

Das morphophonologische Argument dafür, dass 2+3 die sog. 2. Pers. Plur. konstituiert, kann auch negativ vorgebracht werden. Im Neugr. z.B. besteht ein Zusammenhang in der Deklination des Personalpronomens der 3. Person Singular und Plural, was nicht der Fall bei der 2. Person Singular und Plural ist. So verhält sich αὐτός zu αὐτοί nicht nur semantisch wie ἀδερφός zu ἀδερφοί ("Bruder" - "Brüder"), sondern auch deklinationsmässig, während ἑσείς eine besondere Deklinationsweise hat, die nur mit der von ἐμεῖς übereinstimmt. Obwohl also die Pluralität von ἑσείς (*ihr*) sowohl *einfach* als auch *komplex* sein kann, richtet sich die *Form* nach dem nur komplexen ἐμεῖς, und nicht nach dem nur einfachen αὐτοί.

Ich habe angenommen, dass 2+3 in allen Sprachen die pertinente Qualität von *ihr*, ἑσείς, *vous*, *you* usw. ist. Diese einzelsprachlichen morphophonologischen Ausdrücke können als auf ein abstraktes pronominales Element VOS zurückgehend bezeichnet werden. Dies ist also eine universale Annahme. Für ein entsprechendes NOS konnte ich 1+3 als pertinente Qualität annehmen nur für jene Sprachen, die nicht "Inklusiv" und "Exklusiv" formal unterscheiden. Diese letztere Annahme ist also nicht universal. Kann sie vielleicht auch universal gemacht werden?

Ehe die Inklusiv-Exklusiv-Erscheinung in Betracht genommen wird, kann zunächst die Matrize oben 89 durch das distinktive Merkmal *Komplexität* erweitert werden:

	1	2	3	VOS	NOS
Personalität (ego, tu)	+	+	-	+	+
Subjektivität (ego)	+	-	(-)	-	+
Komplexität	-	-	(-)	+	+

Pertinente Qualität von VOS: 2+3. Sekundäre Anwendungen: z.B. 2P, im Französischen und anderen Sprachen "Höflichkeitsform" für TU (2S).

Pertinente Qualität von NOS: 1+3. Sekundäre Anwendungen: 1+2, 1+2+3, pluralis maiestatis, pluralis modestiae.

Schmidt (1926, 327) hat bemerkt, dass die Verbreitung der Inklusiv-Exklusiv-Distinktion "weitgehende Übereinstimmung /.../ mit derjenigen der Dual- und Trialbildungen" aufweist. Genau wie der Dual als eine markierte Kategorie *innerhalb* der schon markierten Kategorie Plural betrachtet wird (vgl. oben Fussnote 9), dürfte die Inklusivität (oder die Exklusivität - Schmidt S. 333 erwähnt, dass in gewissen Sprachen die exklusive Form durch Anfügung einer Form der 3. Pers. Sing. an die inklusive zustandekommt, in anderen wiederum die inklusive durch Anfügung einer Form der 2. Pers. Sing. an die exklusive, also ungefähr "wir und er" bzw. "wir und du") als eine *Hypermarkierung* anzusehen sein. Wenn nun erwiesen werden könnte, dass die unmarkierte Form, und zwar die exklusive, auch *neutral* (vgl. Jakobson 1932) verwendet werden kann,

nämlich in den Fällen, wo es nicht darum geht, die Opposition Inklusiv: Exklusiv hervorzuheben, dann könnte auch universal angenommen werden, dass 1+3 die pertinente Idee von NOS ist.

Jedenfalls ist die *Inklusivität* ein distinktives Merkmal, das nur in Frage kommt, wenn gleichzeitig *Personalität*, *Subjektivität* und *Komplexität* gegeben sind. Ein weiteres Merkmal, das theoretisch möglich ist, aber praktisch nirgends nachgewiesen, wäre "*Totalität*". Hierdurch wären die oben 90 erwähnten Kombinationen *a* und *c*, also 1+2 bzw. 1+2+3, zu unterscheiden. Diese Distinktion findet nur unter der Voraussetzung *Inklusivität* statt:

	3	2	1	2+3	1+3	1+2	1+2+3
	X	TU	EGO	VOS	NOS	NOS ²	*NOS ³
Personalität (ego, tu)	-	+	+	+	+	+	+
Subjektivität (ego)		-	+	-	+	+	+
Komplexität		-	-	+	+	+	+
Inklusivität					-	+	+
*Totalität						-	+

Die universalen abstrakten pronominalen Elemente oder, einfacher, die universalen Personen wären also EGO, TU, X (so kann die Nicht-Person bezeichnet werden), NOS und VOS. Gewisse Sprachen leisten sich den "Luxus" einer sechsten Person NOS², dessen pertinente Qualität 1+2 ist, aber sekundär auch für 1+2+3 verwendet wird (vgl. Krupa & Altmann 1961, 624). Eine siebte Person *NOS³ scheint es nirgends zu geben: so ist dies keine sprachliche Kategorie, sondern nur eine logische. Vgl. Heger 1980, 32f.

Die ursprünglich gestellte Frage (oben 86), warum im neugr. Imperfekt Mediopassiv die Numerusdistinktion nur (und gerade) bei der 3. Person aufgegeben werden kann, und nicht allgemein bei allen Personen (bzw. bei einer anderen Person), dürfte inzwischen längst beantwortet sein: *Die sog. 1. und 2. Pers. Plur. sind keine Plurale der 1. und 2. Pers. Sing., sondern sind komplexe Personen, also Personen anderer Art als die einfachen 1 und 2.* Hinsichtlich der sog. 1. Pers. Plur. leuchtet dies unmittelbar ein; was die sog. 2. Pers. Plur. betrifft, kann diese zwar unter gewissen Umständen (siehe oben 90) die Funktion eines einfachen Plurals haben, aber die komplexe Funktion (2+3) ist ihre pertinente Idee.

Die obigen Ausführungen (wie auch der gleich folgende Vergleich mit dem Türkischen) machen es plausibel, dass der - fakultative - Zusammenfall der 3. Pers. Sing. und der 3. Pers. Plur. im neugr. Imperfekt Mediopassiv weder als zufällige Homonymie noch als Synkretismus zu bezeichnen ist, denn diese Begriffe beziehen sich nur auf den Ausdruck, nicht auf den Inhalt. Die Bezeichnung *Neutralisation* träfe vielleicht zu, wenn das Verb Person und Numerus auch auf semantischer Ebene verträte. Gegen Benveniste und mit I vons habe ich diese Annahme oben abgelehnt. Person und Numerus beim Verb sind nur

ein Kongruenzphänomen. Im Neugr. wird das Pronomen der "Tiefenstruktur" zwar normal in der "Oberflächenstruktur getilgt", sodass nur der Ausgang des finiten Verbs die verschiedenen Personen ausdrückt. Diese sind, wie gezeigt wurde, im Neugr. und vielen anderen Sprachen *fünf*: drei einfache und zwei komplexe. Abgesehen vom Imperfekt Mediopassiv besteht im Neugr. nicht nur Personenkongruenz - durch diese *Redundanz* wird die "Tilgung" des Pronomens ermöglicht (man vergleiche Sprachen wie das Schwedische, wo die finite Verbform für alle (fünf) Personen gleich ist: hier ist keine "Tilgung" möglich) - sondern bei der 3. Person auch Numeruskongruenz. Diese *zweite Redundanz* kann im Imperfekt Mediopassiv (einer mehrmach markierten Kategorie, vgl. oben 85) aufgegeben werden. Sie ist, könnte man sagen, "noch redundanter": denn entweder erscheint ein offen ausgedrücktes plurales Nomen oder Pronomen als Subjekt, oder, im Falle eines "getilgten" Personalpronomens, gibt die Verbform durch die Personenkongruenz genügend Bescheid. Der Numerus ergibt sich aus dem Kontext. Nicht Homonymie, Synkretismus oder Neutralisation also, sondern *Fehlen einer sonst üblichen Redundanz*²⁴ dürfte die adäquatere Bezeichnung der behandelten Erscheinung sein.

Für die allgemeine Sprachwissenschaft dürfte es nicht ohne Interesse sein, wenn die hier aufgestellte *Theorie von den fünf Personen* in möglichst vielen Sprachen und Sprachfamilien empirisch bestätigt werden könnte²⁵. In unmittelbarer Nähe des neugr. Sprachgebietes, im weder genetisch noch strukturell verwandten Türkei-türkisch besteht z.B. nicht nur, wie schon oben 94 teilweise angedeutet, eine analoge Struktur der offen ausgedrückten Personalpronomina:

	türk.		neugr.	
EGO	<i>ben</i>		ἐγώ	
TU	<i>sen</i>		ἐσὺ	
X	<i>o</i>	Plural: <i>onlar</i>	αὐτός usw.	Plural: αὐτοὶ usw.
NOS	<i>biz</i>		ἐμεῖς	
VOS	<i>siz</i>		ἐσεῖς	

Auch das türkische Verbparadigma, und zwar *aller* finiter Formen, enthält, wie es das neugr. Imperfekt Mediopassiv fakultativ tun kann, fünf verschiedene Formen, entsprechend den fünf Personen. Die 3. Person Plural kann zwar, zur Verdeutlichung, ein *-lar/-ler* angehängt bekommen. Aber dies ist bezeichnenderweise dasselbe Pluralmorphem wie das der Nomina, vgl. oben *onlar*.

²⁴ Vgl. Kahane (1958, 456): ".../ the verbal affixes are interpreted as redundant".

²⁵ Die baltische Sprachfamilie bietet ein ideales Beispiel, siehe Endzelins 1971, 203: "In the Baltic languages the third person of all numbers has the same form. If one judges by the data furnished by the other Indo-European languages, in the beginning this form was characteristic of the third person singular". Endzelins nennt (S. 204) drei Umstände, die dazu beigetragen haben können, dass die Singularform die des Plurals und die des Duals ersetzt hat: 1. Der baltische Konditionalis hatte wahrscheinlich von Anfang an nur eine Form für alle Numeri der 3. Person. 2. Wenn in einem Satz mehrere Subjekte im Singular vorkamen, konnte das Prädikat im Plural oder im Singular stehen. 3. Das litauische und lettische "sein"-Verb der 3. Person ist ursprünglich keine Verbform (sondern ein Substantiv mit der Bedeutung "Existenz") - vgl. den Ursprung des neugr. "sein" -Verbs (oben 84).

Als Zusammenfassung und Faustregel unserer Fünfpersonentheorie liesse sich etwas scherzhaft sagen: 1, 2 und 3 (egal ob Sing. oder Plur.) sind einfach, 4 und 5 sind komplex, denn 4 ist 1+3, und 5 ist 2+3. Hierfür kann sogar morphologische Evidenz angeführt werden: Im Präsens und Imperfekt des neugriechischen Mediopassiv enthalten die einfachen Personen 1, 2 und 3 jeweils ein *m*, *s* bzw. *t*, während die komplexen 4 und 5 *m+t* bzw. *s+t* enthalten (*-maste* bzw. *-saste*).

(Für eine historisch eingestellte allgemeine Sprachwissenschaft wäre es vielleicht interessant, nachzuprüfen, ob es weitere Sprachen als das Englische gibt, die die besondere morphophonologische Realisation des TU gänzlich aufgegeben haben und stattdessen die "Oberflächenform" des VOS verwenden).

Hans Ruge
Stockholms Universitet
Institutionen för klassiska språk
106 91 Stockholm
Sweden

Literaturhinweise

- Benveniste, E., Structure des relations de personne dans le verbe (Bulletin de la société de linguistique de Paris 43, 1947, 1-12).
- Dressler, W., Vom altgriechischen zum neugriechischen System der Personalpronomina (Indogermanische Forschungen 71, 1966, 39-63).
- Endzelins, J., Comparative Phonology and Morphology of the Baltic Languages. The Hague & Paris 1971.
- Entwistle, W. J., Aspects of Language. London 1953.
- Erickson Hollenbach, B., Inclusive Plural: A further look (Linguistics 60, 1970, 27-32).
- Fillmore, Ch. J., Deictic categories in the semantics of 'come' (Foundations of Language 2, 1966, 219-227).
- Forchheimer, P., The Category of Person in Language. Berlin 1953.
- Greenberg, J. H., Language Universals. The Hague & Paris 1966 (= Janua Linguarum, Series minor LIX).
- Heger, K., Sprachvergleich und Semantik. Das Beispiel der grammatischen Kategorien "Person" und "Numerus". Heidelberg 1980 (= Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1980, Abh. 10).
- Jakobson, R., Zur Struktur des russischen Verbums (Charisteria Guilelmo Mathesio quinquagenario a discipulis et circuli linguistici Pragensis sodalibus oblata. Pragae 1932, 74-84).
- Jespersen, O., The Philosophy of Grammar. London 1924.
- Kahane, H & R., The Tense System of Modern Greek (Omagiul lui Iorgu Iordan. București 1958, 453-474).
- Kaimio, M., The Chorus of Greek Drama within the light of the Person and Number Used. Helsinki 1970 (Commentationes Humanarum Litterarum 46).
- Koutsoudas, A., Verb Morphology of Modern Greek. Bloomington 1962.
- Krupa, V. & Altmann, G., Semantic analysis of the system of personal pronouns in Indonesian language (Archiv Orientální, Praha, 29, 1961, 620-625).
- Kurytowicz, J., The inflectional categories of Indo-European. Heidelberg 1964.
- Lüdtke, H., Le concept de neutralisation sur le plan du signe (Travaux de l'Institut de Linguistique. Faculté des Lettres de l'Université de Paris 2, 1957, 67-69).

- Lyons, J., *Introduction to Theoretical Linguistics*. Cambridge 1968.
- McCawley, J. D., The role of semantics in a grammar (Universals in Linguistic Theory, ed. by E. Bach & R. T. Harms. New York etc. 1968, 124-169).
- Μπαμπινιώτης, Γ. Δ., Τὸ ῥῆμα τῆς Ἑλληνικῆς. Ἐν Ἀθήναις 1972.
- Postal, P., On so-called 'Pronouns' in English (Monograph Series of Languages and Linguistics, Number 19, 1966, ed. by F. P. Dinneen. Report of the Seventeenth Annual Round Table Meeting on Linguistics and Language Studies. Washington. 177-206).
- Rugé, H., Imperfekt Passiv im Neugriechischen (Glotta 51, 1973, 142-159).
- Ruipérez, M. S., The neutralisation of morphological compositions as illustrated by the neutral aspect of the present indicative in classical Greek (Word 9, 1953, 241-252).
- Estructura del sistema de aspectos y tiempos del verbo griego antiguo. Salamanca & Madrid 1954 (= Theses et studia philologica Salmaticensia 7).
- Schmidt, P. W., *Die Sprachfamilien und Sprachkreise der Erde*. Heidelberg 1926.
- Svennung, J., *Anredeformen. Vergleichende Forschungen zur indirekten Anrede in der dritten Person und zum Nominativ für den Vokativ*. Uppsala & Wiesbaden 1958 (= Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Uppsala 42).
- Τριανταφυλλίδης, Μ., Νεοελληνική Γραμματική (τῆς Δημοτικῆς). Ἐν Ἀθήναις 1941.
- Νεοελληνική Γραμματική. Ἀναπροσαρμογή τῆς Μικρῆς Νεοελληνικῆς Γραμματικῆς τοῦ Μανόλη Τριανταφυλλίδη. Ἀθήνα 1981.